



Man kann Jugendlichen keine Sicherheit geben – aber man kann ihnen versprechen, dass man sie nie belügen wird

(frei nach Albert Camus, franz. Philosoph 1913 – 1960)



„Das Leben mit beiden Händen packen“

Jugendwohnheim Landshut

Jahresbericht 2004



Sehr verehrte Leserin, sehr verehrter Leser,

das Jahr 2004 ist wie die meisten anderen auch wie im Fluge vergangen und brachte in der Jugendhilfe im Allgemeinen, für unser Jugendwohnheim im Besonderen doch einige Turbulenzen mit sich:

eine neue Heizung, viele neue Matratzen, Notreparatur der Abwasserpumpe, vier Wasserrohrbrüche, neue Praktikanten/Innen, alte und neue Partnerschaften und Kooperationen; erneut die Teilnahme mit 7 Jugendlichen an dem Dingolfinger Stadtlauf, die durch Unterstützung von Sport Strasser in Landshut und dem BMW-Werk in Landshut auch optisch gut gelang; Feiertage, die auf das Wochenende fielen und Jugendliche, die ihre Prüfungen erfolgreich ablegten. Bewohner/Innen, die flügge wurden und ihr Leben nun selbst meistern, andere, die trotz Abschluss ihrer Ausbildung sofort arbeitslos wurden und wieder nach Hause zogen, weil sie sich wirtschaftlich nicht verselbstständigen konnten und ihre Ziele erst einmal begraben.



Der Sparwahn aus der Münchner Staatskanzlei, der seit dem 01.01.2004 die Erzieherzuschüsse in Jugendwohnheimen völlig begrub und somit das Wohnen für minderjährige Jugendliche und ihre Eltern verteuert, hilft uns auch nicht die schwierigen Zeiten besser zu meistern. Anmerken möchte ich, dass gleichzeitig ein Programm „Fit für Work“ seitens der Staatsregierung aufgelegt wurde, in dem Jugendliche unter bestimmten Voraussetzungen Mobilitätzuschüsse bzw. Fahrkostenzuschüsse beantragen konnten. Macht das Sinn, Jugendliche auf die Strasse zu zwingen? Wer trägt hier die Verantwortung?

Andererseits sei jedoch betont, dass es viel partnerschaftliche Unterstützung aus der Region gegeben hat, ohne die wir in existenzielle Schwierigkeiten gekommen wären. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Zeitungsartikel in der „Landshuter“ und in der „Süddeutschen“ trugen dazu bei, uns in der Öffentlichkeit darzustellen. Hierfür der Presse einen herzlichen Dank (den Artikel aus der Süddeutschen Zeitung finden Sie am Ende des Jahresberichts).

Kooperationen mit anderen katholischen Trägern in Landshut sind auf einem guten Weg gebracht und Gremien, die mit uns „am selben Strang ziehen“, sind engagiert und erfolgreich: siehe hier u.a. den Fachtag der niederbayerischen Jugendwohn-gemeinschaften im Mai 04 mit dem Titel: „Kompetenz ohne Reputation“.

Ebenso gelang es vielen fleißigen Geistern aus ganz Deutschland, ein bundesweites Projekt ins Leben zu rufen, das das Angebot des Jugendwohnens in die Öffentlichkeit tragen soll: „Auswärts Zuhause“, ein Projekt der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit. Das dazugehörige Logo finden Sie in der Fußzeile des Deckblattes.

Sollten Sie etwas davon hören oder sollten Sie um Unterstützung gebeten werden, möchte ich Sie für Ihr tatkräftiges Engagement werben: Tausende von Jugendlichen könnten ohne diese Einrichtungen ihre Ausbildung nicht verwirklichen.

Unser Sommerfest fand fast verschwiegen im Garten statt, während diverse andere Aktionen an die Öffentlichkeit gelangten.

An dieser Stelle sei es mir erlaubt, all meinen Kollegen/Innen ganz herzlich zu danken für ihren unermüdlichen Einsatz, ihr kompetentes Ohr, dass sie nicht nur den Jugendlichen und deren Eltern liehen, ihre Kollegialität und die Nerven, ihren Chef zu ertragen : Merci euch allen!

Wir lassen uns nicht unterkriegen und wollen auch in den nächs-ten Jahren fachlich kompetenter, verlässlicher Partner für unsere Jugendlichen und unsere Familien sein. Dafür wünschen wir uns größere Planungssicherheit und hoffen auf die engagierte Koope-ration mit allen, die ein Herz für die Jugendhilfe haben.

Ihnen allen, liebe Leserin und lieber Leser, ein vergnüglich – informatives Stöbern in unserem Jahresbericht, indem sowohl die Kollegen als auch die Jugendlichen zu Wort kommen sollen.

Jhr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ulf-Alexander', written in a cursive style.

Februar 2005

Jugendwohnheim: Rückblick 2004

Unser Jugendwohnheim kann bis zu 152 jugendlichen Bewohnern und Bewohnerinnen mehr als nur „Bed and Breakfast“ anbieten: verteilt auf zwei Häuser stehen gemeinsame Räumlichkeiten wie der Speisesaal, der Club- und Billardraum sowie die großzügige Außenanlage mit Streetballplatz und Feuerstelle mit Pavillon allen Bewohnern/Innen zur Verfügung. Selbstverständlich gibt es auch noch das Internetcafé, eine Bücherei, Wohn- und Fernsehräume, Teeküchen etc.. Hier haben und geben wir den Jugendlichen die Freiräume, sich ihren Bedürfnissen entsprechend aktiv am Geschehen im Wohnheim zu beteiligen. Wenn wir dann das Mittagessen und das Abendessen hinzurechnen, unsere MitarbeiterInnen auch mal als Animateure bezeichnen dürfen (was ihrer professionellen Fachlichkeit hoffentlich keinen Abbruch tut), so können wir auf ein zeitgemäßes Angebot „All inclusive“ verweisen, auf das wir stolz sein können (und sind).



Wir begleiten unsere Jugendlichen und junge Erwachsenen und stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Während ihrer Ausbildung in einer Schule oder im Betrieb, während ihrer Blockbeschulung in den drei Landshuter Berufsschulen oder bei der Teilnahme an überbetrieblichen Kursen in der Handwerkskammer sind wir gerne Gastgeber und wollen ihnen ein Zuhause bieten.

So wohnten im Jahr 2004 während ihrer Berufsausbildung **29 Jungen** und **14 Mädchen** als Dauerbewohner/Innen bei uns; **247 Blockschüler/Innen** aus 14 Fachsprengeln verweilten bis zu 15 Schulwochen hier und die Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz schickte uns fast **1000 junge Leute**, die wir kennen lernen durften! Rechnen wir jetzt noch die Werksstudenten im Praktikum, die Teilnehmer/Innen der „Summer University“, die Meisterschüler hinzu, so dürfen wir uns darüber freuen, dass wir nahezu **1400 jungen Menschen** während ihrer Ausbildungs- bzw. Bildungszeit dabei geholfen haben, diese Schritte erfolgreich zu gehen. Wir bedanken uns an dieser Stelle für das Vertrauen, das uns die Jugendlichen, ihre Eltern, ihre Betriebe und unsere Partner entgegenbrachten und versichern, dass wir auch in Zukunft verlässlich und fair unser Angebot aufrecht erhalten und weiter entwickeln wollen.

Für jeden Leser ist erkennbar, dass unser Team also genug zu tun hatte und auch mal aufregende und nicht immer leicht zu bewältigende Herausforderungen bewältigen musste. Und dafür sei ihm auf diesem Weg ganz herzlich gedankt!

Anne von Trotha, Bereichsleiterin

Jahresverlauf:

JANUAR

14.01.04

Schwimmen im Caprima

Tanja fuhr mit sieben Jugendlichen aus dem MWH und JWH nach Dingolfing ins Hallenbad Caprima. Wie jedes Jahr war es ein feucht-fröhliches Erlebnis, welches Mädchen wie Jungen gleichermaßen Spaß macht.

FEBRUAR

11.02.04

Billardtturnier im Jungenwohnheim

Es gibt ab und zu langweilige Abende, weil es draußen regnet, weil der Clubraum zu ist und keiner Lust hat, etwas dagegen zu unternehmen, weil... Ein kurzfristig organisiertes Billardtturnier kann in so einem Fall viel bewirken:

8 Jugendliche wollten es an dem Abend wissen, wer der bessere Spieler ist. Es wurde „jeder gegen jeden“ gespielt, der Sieger hat einen Punkt bekommen. Nach insgesamt 56 Spielen (4 Stunden Gesamtspielzeit) hat Severin (Dauerbewohner) gesiegt, zweiter wurde Rene (Blockschüler). Den dritten Platz belegte Markus (Dauerbewohner).



12.02.04

Info-Abend Krankenkasse

Frau Högl, Mitarbeiterin bei der AOK, war im JWH zu Besuch und gab uns Informationen über die Einführung der neuen Praxisgebühr, allgemeine Informationen zur Krankenkasse und beantwortete geduldig die Fragen unserer Jugendlichen.

18.02.04

Faschingsparty

Endlich war es wieder soweit, die alljährliche Faschingsparty im Café des Mädchenwohnheims konnte steigen. Diesesmal unter dem Motto: „Sonne, Strand und mehr!“. Nach eifriger Vorbereitung entstand ein Café mit supersonniger Sommerdeko und Beachpartymusik. Das Strandfeeling war perfekt, auch die Gäste kamen in sommerlich luftiger Kleidung. Mit Sangria und Limbo-Dance war die Party wirklich gelungen und eine tolle Faschingsgaudi!

MÄRZ

31.03.04

Osterfeier der DB-Mädchen

Die Osterfeier fand im Café statt, eine große Tafel wurde wunderbar gedeckt mit Tulpen und Frühlingsdeko. Wie immer gab es ein Buffet, Osterbrot, Salate, Eier, Rüblikuchen usw. waren vertreten. Im Anschluss an das Essen gab es eine Osterralley. Es hat allen Spaß gemacht, durchs Haus zu laufen und die Aufgaben zu lösen. Als Belohnung gab es natürlich auch die wohlverdienten Osternester! Der krönende Abschluss der Feier war ein Oster(lager)feuer im Garten des Wohnheimes.

Osterfeier der DB-Jungen

Die Osterfeier der Jungen fand in der Teeküche der DB statt. Dort fanden die Jungen ihre Osternester in Lunchpaket-Tüten verpackt vor

und es wurde ein gemütliches Beisammensein daraus. Danach beteiligten sich viele der Jungen an dem Oster(lager)feuer.

APRIL

24.04.04

Flur Streichen im 1. Stock MWH

Da der Flur der Dauerbewohnerinnen dringend einen neuen Anstrich notwendig hatte, schlossen sich die Mädels zusammen und verwandelten den Flur in ein Mädchenreich. Ein ganzer Tag ging dabei drauf, aber alle waren stolz auf ihr Werk, endlich ein ordentlicher Flur mit frischer Farbe!

MAI

05.05.04

„Doing yourself“ Autokurs

Die KFZ-Azubis Alex und Marcel stellten sich zur Verfügung, um den Mädchen zu zeigen, wie man einen Autoreifen wechselt, Kühlerwasser und Spritzwasser nachfüllt, den Ölstand kontrolliert, ein Auto fremd startet und eine Glühlampe auswechselt. Ein gelungener Kurs!



05.05.04

Billardturnier im Jungenwohnheim

Der große Nachteil eines Billardturniers ist auf alle Fälle die begrenzte Anzahl der Beteiligten. Was dabei aber sehr wichtig ist, ihr Beispiel kann Schule machen, einige Bewohner schauen zu, probieren es auch und wer weiß, das nächste Mal sind sie möglicher Weise auch dabei. An dem Abend haben sich 6 Bewohner am Turnier beteiligt. Es wurden insgesamt 30 Spiele gespielt. Sieger wurde Sebastian (Blockschüler). Den zweiten Platz hat Markus und den dritten Platz Krzysztof (beide Dauerbewohner) belegt. Gesamtspielzeit 3 Stunden.

JUNI

26.06.04

Stadtparkfest

Nach langer Vorbereitung war es wieder soweit: Stadtparkfest! Der Wettergott hatte uns lieb und bescherte uns über 30 Grad und Sonnenschein, unserem Würstl-Grill stand nichts mehr im Wege! Als besondere Aktion boten wir einen Verkleidungsstand mit der Möglichkeit, sich ein Foto mit nach Hause zu nehmen und ein Puzzle-Wettbewerb winkte mit vielen tollen Preisen .

TV-Raum-Renovierung im Jungenwohnheim

Wir stellten eine Anzeige in das „Landshuter Wochenblatt“ und baten um gut erhaltene Couchen für die TV-Räume des Jungenwohnheims. Viele Leute meldeten sich auf unsere Anzeige und schließlich bekamen wir zwei Garnituren geschenkt, eine konnten wir günstig erwerben. Die Jugendlichen freuten sich über die gemütliche Umgestaltung der Fernsehzimmer.

JULI

07.07.04 **Geburtstags-Grillparty der DB-Mädchen**

Irgendwie kam es zustande, dass sich im Jahr 2004 die Geburtstage häuften und wir beschlossen, auf einer Grillfeier im Garten alle Geburtstage nachzufeiern! Zu Essen gab es Grillfleisch und Würstl und vielen leckeren Salat. So macht Geburtstag feiern Spaß!

21.07.04 **Ossi-Wessi-Sommerfest**



Im Rahmen des AK gegen Gewalt und Intoleranz organisierten wir das Ossi-Wessi-Sommerfest, zu dem alle Bewohner des Jugendwohnheims Landshut eingeladen wurden. Für das leibliche Wohl war mit typisch bayerischen und ostdeutschen Gerichten gesorgt. Anschließend fand eine Rallye statt, bei der die Jugendlichen ihr bayerisches bzw. ostdeutsches Wissen (sächsisches Gedicht vorlesen, Maßkrugstemmen etc.) unter Beweis stellen konnten.

Im Rahmen des AK gegen Gewalt und Intoleranz organisierten wir das Ossi-Wessi-Sommerfest, zu dem alle Bewohner des Jugendwohnheims

Landshut
eingeladen

wurden. Für das leibliche Wohl war mit typisch bayerischen und



AUGUST

Das Wohnheim machte Sommerpause!

SEPTEMBER

18.09.04 **Volkslauf in Dingolfing**

Es war einer der absoluten Höhepunkte im Jahr 2004! Nach fünfmonatiger Vorbereitungsphase war es zum zweiten Mal soweit, sieben



Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren aus den Bereichen TWG und Mädchenwohnheim, nahmen in Begleitung von zwei Pädagogen am Volkslauf mit 10,5 Kilometern erfolgreich teil!

Eine anstrengende Trainings-phase seit April 04, in der immer wieder ein/e Jugendliche/r aufgeben wollte, nicht mehr an sein Leistungs- und Durchhaltevermögen glauben mochte, lag hinter uns. Dann kam er endlich, der Tag der Wahrheit. War das Training konsequent genug betrieben worden? Mit Unterstützung von anderen Bewohner/Innen und der Zuschauer wurden wir alle förmlich über die Distanz geschoben, an Aufgeben wurde immer nur kurz gedacht („Ich will ein Taxi!“). Es war für alle ein einmaliges Erlebnis, etwas erreicht zu haben, sich zu quälen, unendlich stolz darüber zu sein, es geschafft zu haben!

(P.S.: Im nächsten Jahr wollen wir den Halbmarathon angehen...vielleicht.)

29.09.04 Bayerischer Abend der DB-Mädchen

Wir beschlossen im September erneut einen bayerischen Abend zu veranstalten, da in diesem Jahr wieder einige „Nicht-Bayern“ eingezogen sind. Um den Mädels die bayerische Küche schmackhaft zu machen gab es Weißwürste, Brezen, Obazd'n und Weißbier. Die Mädels langten kräftig zu, nur bei den Würsten taten sich einige schwer! Wie isst man die Wurst am besten? Wir stellten einige Methoden vor, darunter auch das „Auszuzeln“, das allerdings nicht gut ankam! Beim Bayerisch-Vokabel-Test kamen einige ins Schludern, aber die Auflösung war super lustig!

OKTOBER

07.10.04 Tischtennisturnier im Jungenwohnheim

Am Anfang eines jeden Schuljahres ist es schwierig festzustellen, wie viele Blockschüler oder HWK'ler Tischtennis oder Billard spielen können. Wichtig ist, dass die Betreuer sie dazu bewegen, den Queue oder den Tischtennisschläger in die Hand zu nehmen und es zu versuchen. Mit der Zeit erlernen sie die Grundtechnik des Spiels, die Freude am Spiel ist auch da, so dass die von uns organisierten Turniere gut besucht werden.

An diesem Abend haben sich acht Jugendliche bereit erklärt, mitzumachen – sieben Blockschüler und ein Dauerbewohner. Es wurde System KO gespielt. Martin Stampka hat alle Spiele gewonnen und wurde Turniersieger und verwies Matthias Petersamer und Tobias Malorny (beide Blockschüler) auf die Ränge zwei und drei.

21.10.04 Billardtturnier im Jungenwohnheim

Der Billardtisch war im Frühjahr 2004 nicht mehr bespielbar. Das Tuch hatte einige Risse, am Kopf- und Fußende waren Löcher durch die langjährige Beanspruchung entstanden. Das hat dazu geführt, dass wir ein neues Tuch bestellt haben und mit einigen Dauerbewohnern die auf keinen Fall leichte Arbeit, den Tisch neu bespannen, im Juni 2004 begonnen haben. Nachdem Franz (unser Hausmeister) den Tisch

auseinander genommen hat, haben sich Andreas, Markus, Stefan E., Severin und Krzysztof (alle Dauerbewohner) an die Arbeit gemacht und binnen einiger Tage den Tisch neu bezogen. Die Spielfreude ist schlagartig gestiegen. Im neuen Schuljahr, beim ersten Billardtturnier haben fast alle Jungen, die sich an den Renovierungsarbeiten des Tisches beteiligt haben, mitgemacht. Insgesamt waren es sieben Teilnehmer. Um den Rahmen nicht zu sprengen, haben wir uns entschieden, im KO System zu spielen und nur die besten Drei jeden gegen jeden antreten zu lassen. Immerhin waren es dreieinhalb Stunden dafür notwendig. Sieger wurde Marius (Dauerbewohner), den zweiten Platz belegte Johannes und den dritten Platz Kajetan (beide Blockschüler).

27.10.04 Halloween-Party

Am 27. Oktober fand wieder die traditionelle Halloween-Party statt, bei der sich viele Jugendliche tatkräftig beteiligten. Nach einem Planungstreffen mit den Jugendlichen stand fest, dass es wie jedes Jahr einen Horrorcocktail zur Begrüßung und eine Maskenprämierung geben sollte. Weitere Programmpunkte waren das Spiel „Fahr zur Hölle“, ein Limbotanz und ein Luftballontanz. Sowohl echte Kürbisse als auch Kürbisse aus Pappmachee trugen zu einer gruseligen Stimmung bei. Außerdem wurden selbstgebackene Plätzchen angeboten. Auf der Party waren viele verschiedene Verkleidungen vertreten. Ungeschminkte Partygäste wurden von zwei Hexen pflichtgeschminkt.

Die Jugendlichen hatten sichtlich Spaß am Feiern und man kann von einer gelungenen Party sprechen.

NOVEMBER

Die neue Fahrradständerüberdachung wurde durch Andreas Käs und der Maschinenbaufachschule Landshut realisiert.

DEZEMBER

01.12.04 Adventscafé I

Beim ersten Adventscafé standen das Schmücken des Weihnachtsbaums und das Bemalen und Gestalten von Nikoläusen auf Baumstümpfen auf dem Programm. Durch weihnachtliche Musik im Hintergrund und den Verkauf von Glühwein entstand eine wunderbare vorweihnachtliche Stimmung.

06.12.04 Nikolaus

Am 06.12.04 erhielten die Mädchen und Jungen des Jugendwohnheimes Besuch vom Nikolaus und seinem Begleiter dem Krampus. Für jeden Jugendlichen war ein kleines Gedicht vorbereitet worden. Der Nikolaus verteilte sowohl an die DauerbewohnerInnen als auch an die BlockschülerInnen Schokolade als kleines Zuckerl für die Adventszeit.





08.12.04 Adventscafé II

Beim zweiten Adventscafé wurden Lichterketten mit Waldorfsternen gebastelt.

13.12.04 Einweihung der Fahrradüberdachung

Andreas, ein Schüler der Maschinenbauschule, konstruierte und baute für das Jungenwohnheim eine Fahrradüberdachung. Dieses Projekt begann bereits im Herbst. Aufgestellt wurde die Überdachung Ende November und am 13.12. 04 wurde es mit Lagerfeuer und Glühwein eingeweiht. Die Jugendlichen freuen sich sehr darüber, dass ihre „Drahtesel“ nun vor Regen und Schnee geschützt sind.

15.12.04 Adventscafé III

Abschließend wurden beim dritten Adventscafé Geschenkanhänger aus Wäscheklammern und Fröbelsterne gebastelt. Auch dieses Angebot fand bei den Jugendlichen großen Anklang.

21.12.04 Weihnachtsfeier DB-Mädchen

Die Weihnachtsfeier der Mädchen fand im Café statt. Nach dem Essen (Fondue) wurden die Mädchen vom Nikolaus und dem Krampus besucht, die ihnen, nachdem sie ein kleines Rätsel lösen konnten, ihre Geschenke überreichten. Anschließend wurden verschiedene Spiele gespielt oder Gespräche über das bevorstehende Weihnachtsfest geführt.

22.12.04 Weihnachtsfeier der DB-Jungen

Die Weihnachtsfeier fand für alle DB-Jungen im Café statt. Es wurde ein gemütlicher Abend mit Pizza, Nachspeise und Glühwein. Die Weihnachtsgeschenke wurden von einem guten Engel und einem „Bengel“ überreicht. Allerdings mussten sich die Jungen ihr Geschenk durch eine Übung wie z.B. Liegestützen oder Walzer tanzen verdienen.

Der Heimbeirat

Der Heimbeirat des Jugendwohnheimes besteht aus sechs Mitgliedern: zwei Jugendlichen aus der TWG, zwei aus dem Mädchenwohnheim und zwei Jugendlichen aus dem Jungenwohnheim. In regelmäßigen Abständen gibt es ein Treffen des Heimbeirats mit einer/einem Moderater, in diesem Jahr Andrea und einer/einem Vertreter/in des Hauses, in diesem Jahr Anne. Der Heimbeirat ist ein demokratisches

erfahren, was gut und was schlecht ist am und im Haus, was die Jugendlichen stört und was sie gut finden, wo wir etwas ändern können und was auf jeden Fall bleiben soll. Im Jahr 2004 gab es viele Veränderungen innerhalb des Heimbeirats. Es wurden in allen Bereichen neue Mitglieder gewählt und Ludwig übergab (bei einem leckeren Pizzaessen) die



Gremium, um zu was schlecht ist am Jugendlichen stört und wir etwas ändern jeden Fall bleiben soll. viele Veränderungen Heimbeirats. Es Bereiche neue Ludwig übergab (bei Pizzaessen) die

Führung des Heimbeirates an Andrea.

Hoffentlich gibt es auch im Jahr 2005 so gute Vorschläge und natürlich auch Kritik (damit wir was verbessern können) wie 2004, DANKE für die gute Zusammenarbeit.

Essensausschuss:

Zusätzlich zum Heimbeirat, wird ein Essensausschuss, bestehend aus gewählten VertreterInnen der einzelnen Häuser und dem Küchenpersonal, so wie einem Pädagogen des Hauses, regelmäßig einberufen.

Nachdem das Essen in einer solchen Einrichtung immer auch ein zentrales Thema bei allen BewohnerInnen darstellt, ist dieses Gremium auch immer ein sehr gutes Barometer für die Zufriedenheit der einzelnen MitbewohnerInnen und wird entsprechend ernst genommen. So kam es dann zu weilen auch zu heftigen Diskussionen ob nun mehr Salate angeboten werden sollten oder ob der kleine Automat eher Kakao oder den neuen Capuccino liefern sollte.

Nachdem Alois, unser Koch, wie immer zu allen Schandtaten bereit war, wurde auch in diesem Jahr, mit einem kleinstmöglichen Etat für eine größtmögliche Zufriedenheit gesorgt. Er schaffte beinahe die Quadratur des Kreises und arbeitet weiter daran!

TWG: Jahresrückblick 2004

13 Jugendliche im Alter von 14-21 Jahren lebten von Januar bis Dezember 2004 insgesamt in unserer Therapeutischen Wohngemeinschaft, welche Wohn- und Lebensraum für sieben Mädchen und Jungs bietet. Manche gaben nur ein kurzes Gastspiel, andere wiederum haben im Jugendwohnheim ein langfristiges Zuhause gefunden.

So lebt eine Bewohnerin nun schon seit über drei Jahren in der TWG.



Viele Mädchen und Jungs lernte sie in Vorstellungsgesprächen und beim Schnupperwohnen kennen. Manche von ihnen sah sie nicht wieder – doch die meisten blieben.

Sie hörte aufmerksam zu, um zu erfahren, wo „die Neuen“ vor ihrer Aufnahme in die TWG lebten: Bei den Eltern, in Pflegefamilien, in anderen Wohngemeinschaften oder in psychiatrischen Kliniken.

Besonders interessant erschienen ihr sicherlich die ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten, welche die Jugendlichen in die Wohngemeinschaft führten.

Mitte des Jahres musste unsere Langzeitbewohnerin einige Abschiede verkraften.

Drei Jugendliche, welche lange in der TWG wohnten, zogen im Laufe des Jahres aus. Ein junger Mann ging zurück in seine Heimatstadt und bezog ein „betreutes Appartement“, einer begann eine Lehre und entschied sich für ein selbständiges Leben. Ein Mädchen wurde auf ihren Wunsch in die Herkunftsfamilie zurückgeführt.

Alte Bewohner gehen, - und neue kommen. Unsere Bewohnerin hatte sich mit etlichen Veränderungen zu arrangieren.

Das siebenköpfige Team der TWG, bestehend aus Sozialpädagogen, Erziehern und einer Psychologin hatte alle Hände voll zu tun, um gelungene Integrationsarbeit zu leisten.

Darüber hinaus kümmern sich die Mitarbeiter der TWG mit Fachverstand und viel Herz um die großen und kleinen Sorgen der Jugendlichen.



Gemeinsam mit den Bewohnern bauen sie an einer Zukunftsplanung und –gestaltung.

Und es gab nicht nur für unsere Bewohnerin Grund, Erfolge zu feiern:

Trotz extrem knapper Lehrstellensituation und äußerst

unbefriedigenden Zukunftsperspektiven für Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt

konnten zwei Jugendliche eine Ausbildung antreten. Zwei weitere

Bewohner besuchen seit September weiterführende bzw.

berufsvorbereitende Schulen.

Für den Rest der Truppe wird es im kommenden Jahr spannend, wenn Quali und Mittlere Reife anstehen!

Und wenn es unserer Bewohnerin zu spannend wird, so zieht sie sich mit unserem wichtigsten Therapeuten in ihr Zimmer zurück – und kraut diesen hinter den Ohren, während sie ihm all ihre Sorgen berichtet. Keiner weiß, was unser Krümel – ein gar nicht zwergenhaftes Zwergkaninchen – alles weiß. Doch nach einiger Zeit mit dem aufmerksamen und kuscheligen Zuhörer und die Welt ist wieder in Ordnung. Meistens jedenfalls, und wenn nicht, so gibt es ja professionell geschulte Ohren und Pädagogen, die mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ausgefüllt von den alltäglichen Verpflichtungen und von etlichen Freizeitaktivitäten verflog die Zeit wie im Fluge. Alte und neue Gruppenmitglieder fanden zueinander bei Sport und Spiel, bei gemeinsamen Ausflügen und etlichen Gesprächen.

Schritt für Schritt näherten sich Jugendliche und Mitarbeiter immer aufs Neue einander an.



Besondere Highlights bildeten auch dieses Jahr wieder unsere alljährlichen Freizeiten.

Im Februar machten unsere „Sieben“ mit zwei Betreuerinnen die Skipisten in Innsbruck für drei Tage unsicher. Einige der Jugendlichen standen zum ersten Mal auf Brettern und erwiesen sich als wahre Naturtalente.

Wie alle Jahre wieder fand im August unsere zweiwöchige Sommerfreizeit statt. Dieses Jahr statteten eine reiselustige Truppe aus sieben Jugendlichen und zwei Betreuern der Insel Rügen einen Besuch ab. Ein kleines Häuschen am Meer war das Basislager für viele schöne Ausflüge in die Umgebung und etliche lustige und erholsame Stunden am Strand.

Und ehe man sich's versah, neigte sich das Jahr dem Ende zu. Wie jedes Mal um die Weihnachtszeit versammelten sich Jugendliche und Mitarbeiter zur beliebten Weihnachtsfeier. Und da konnte unsere Bewohnerin nichts Fremdes mehr an den „Neuen“ entdecken. Schon viel zu oft hatte man zusammen gelacht, gegessen, gestritten und sich gegenseitig zu gehört. Eine bunt gemischte Gruppe war zusammengewachsen – wieder einmal...

Sandra Hasslöwer, Bereichsleiterin

Eine Bewohnerin erinnert sich:

Nach Bayern soll ich...!??

Nach einem tränenreichen Abschied von meiner Pflegefamilie und meinem Freund verließen wir morgens um 5.30 Uhr meine geliebte Heimat! Nun stand mir eine ca. 700 km lange Autofahrt von Aachen nach Landshut bevor. Während wir auf die Autobahn fuhren, mein Vater bereits die ersten Autofahrer beschimpfte und wild hupend versuchte die Fahrspur zu wechseln, warf ich einen letzten Blick in den Rückspiegel um noch einmal den Anblick der aufgehenden Sonne über der Stadt zu genießen...

Es war der 16. August 2004 und mein Vater und ich waren auf dem Weg zum Jugendwohnheim in Landshut. Dort sollte ich ab sofort in der „Therapeutischen Wohngruppe“ wohnen. Mir passte das überhaupt nicht! Nur weil er eine neue Stelle gefunden hatte, sollte ich umziehen? Und dann auch noch in eine Stadt mitten in Bayern, wo die Leute in Lederhosen rumlaufen, Sauerkraut essen und Bier trinken?!? Mein Vater, der alles andere als glücklich war mit einer schlecht gelaunten 15 Jährigen unterwegs zu sein, drehte das Radio auf und drückte mir einen Reiseführer in die Hand. Das war eindeutig ein Zeichen dafür, dass er keine Unterhaltung mit mir wünschte. Also studierte ich erstmal alle Bilder bis ins kleinste Detail und musste mir dann doch eingestehen, dass die Stadt eigentlich ganz hübsch war. Aber die Bilder in Reiseführern zeigen die Städte ja eh immer von ihrer besten Seite...



Wenige Stunden später überquerten wir den Weißwurst-Äquator.

Um die Mittagszeit machten wir an einer Raststätte halt, um uns die Füße zu vertreten und zu tanken. Anschließend fuhren wir weiter. Dieses Mal nutzte ich die Zeit, bevor das Radio jede Unterhaltung im Keim erstickte und sprudelte regelrecht über: „Hast du den Mann mit der Lederhose, den Wollsocken und der Pfeife gesehen? Ich meine den, der die Schweinshaxe gegessen hat und beim Rausgehen

so laut „Pfirti“ rief! Oder hast du die Schilder gelesen? Die scheinen gar keine Brötchen zu kennen, sondern nur Semmel...“ Jetzt wurde es meinem Vater zu viel. Er warf mir einen bösen Blick zu, schaltete das Radio wieder an und ich verstummte brav...

Schließlich kamen wir in Landshut an. Dort zeigte er mir erst einmal das Haus, in das meine Eltern mit meinen beiden jüngsten Geschwistern im Oktober einziehen wollten und anschließend die Stadt. Das sollte also eine der schönsten Städte Deutschlands sein???

Wir spazierten die Altstadt entlang. Der Tag war heiß, die Sonne stand hoch und die bunten Sonnenschirme der die einzigen Schattenspender. darauf wartete, dass mein Vater auftauchte, musterte ich die der Häuser und musste Reiseführer keinesfalls Am frühen Nachmittag Marienburgerstraße, in der wir Jugendlichen neugierig erwartet schafften wir es in wenigen auszuräumen. Der Abschied auch nicht viel länger... Dann



zahlreichen Eiscafés waren Während ich ungeduldig wieder aus dem Bücherladen vielen kunstvollen Fassaden zugeben, dass der übertrieben hatte!

erreichten wir die auch schon von einigen wurden. Mit ihrer Hilfe Minuten das Auto von meinem Vater dauerte begann ich mir das Doppelzimmer, das ich vorerst alleine bewohnen sollte, wohnlich einzurichten. Ich hatte gehofft, mich auf diese Weise erst einmal den löchernden Fragen meiner neuen Mitbewohner entziehen zu können, aber da hatte ich mich getäuscht... Nachdem ich all ihre Fragen zu ihrer Zufriedenheit beantwortet hatte, erklärten sie sich dazu bereit, mir die TWG zu zeigen, mich mit den wichtigsten Regeln bekannt zu machen und mir von einem typischen TWG-Tag zu erzählen.

Trotz Heimweh lebte ich mich recht schnell in meiner neuen Heimat ein, wurde von allen mehr oder weniger gut akzeptiert und verbrachte so meine ersten Sommerferien in Bayern, einem Bundesland, von dem es fast so viele Vorurteile gibt, wie Studenten in Aachen...

Manche haben sich bestätigt, andere nicht!

G. U.

Hilfen vor Ort (HvO)

Der Bereich Hilfen vor Ort hat seine kontinuierliche Entwicklung auch im Jahre 2004 fortgesetzt. Das HvO Team etablierte sich und kann inzwischen 12 pädagogische Fachkräfte in Teilzeit im Bereich der ambulanten Erziehungshilfen beschäftigen. In intensiver Kooperation mit regionalen Jugendämtern, konnten entwickelte Hilfekonzepte erarbeitet und umgesetzt werden.



Allgemeine Entwicklung des Bereiches

Das vergangene Jahr war geprägt von einer kontinuierlichen Nachfrage von Seiten der Kostenträger. Insgesamt wurden durchschnittlich im Bereich HvO 35 Jugendliche/Familien betreut, 4 Jugendliche befanden sich davon im Betreuten Wohnen. 22 Maßnahmen wurden im Laufe des Jahres beendet, da sie entweder befristet waren, die Zielsetzung erreicht wurde, es der Wunsch der Betroffenen war, oder eine ausreichende Mitwirkung der Beteiligten fehlte. Hauptsächlich wurde im Rahmen der ambulanten Betreuungen Sozialpädagogische Familienhilfen (SPFH), Erziehungsbeistandschaften und Intensivsozialpädagogische Einzelbetreuungen (ISE) nachgefragt. Die Qualitätssicherung wurde durch eine externe Evaluation im Rahmen der Evaluationsstudie EVAS vom Kinder- und Jugendhilfeinstitut Mainz wissenschaftlich begleitet.

Auch die Kooperation mit anderen Anbietern von ambulanter Jugendhilfe der Region wurde weiterhin praktiziert. Im Arbeitskreis ambulante Erziehungshilfen Landshut - Dingolfing wurden aktuelle Themen und Verfahren kollegial diskutiert.

Unser Leitsatz " Hilfen aus einer Hand unter einem Dach " hat uns in schweißtreibender Arbeit durchaus auf Trapp gehalten. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die hausinterne Kooperation der verschiedenen Bereiche. Die Vernetzung im Jugendwohnheim Landshut ermöglichte somit verschiedene flexible Maßnahmen im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich. So wohnen z.B. Jugendliche im Jugendwohnheim und werden je nach Bedarf zusätzlich durch einen ambulanten Betreuer, einer ambulanten Betreuerin unterstützt.

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit war auch im Jahr 2004 im Bereich Hilfen vor Ort großgeschrieben. Am Runden Tisch, mittlerweile eine Institution unseres Hauses, wurden die Erfahrungen mit den regionalen Jugendhilfeträgern ausgetauscht und zukünftige Konzepte und Entwicklungen besprochen und diskutiert.

Zukunftsplanung

Auch für das Jahr 2004 hatten wir uns wieder viel vorgenommen. Nach dem Prinzip " wer rastet der rostet " stand sowohl die Verfeinerung des bestehenden Angebots als auch die Neuentwicklung von Hilfekzepten im Vordergrund.

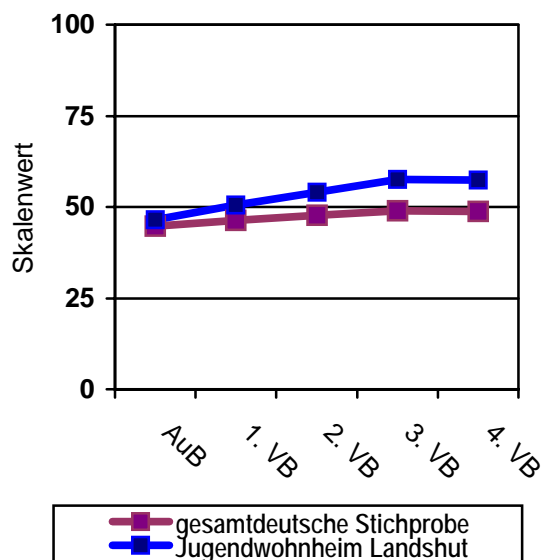
Im Jahr 2004 hat auch der allgemeine Kostendruck vor dem Bereich Hilfen vor Ort nicht halt gemacht. Den immer schwieriger werden finanziellen Bedingungen konnte nur durch eine volle Auslastung und durch engagiertes und flexibles Verhalten der KollegInnen begegnet werden. Im Jahr 2005 ist eine weitere Zuspitzung der Kostensituation zu erwarten.

Wolfgang Berg, Bereichsleiter HvO und stellvertretender Dienststellenleiter

Zur Entwicklung unserer Qualität nutzen wir EVAS, die Evaluation erzieherischer Hilfen durch das Institut für Kinder- und Jugendhilfe in Mainz.



- EVAS ist ein Verfahren zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung für Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe
- EVAS macht auf wissenschaftlicher Basis Aussagen zur Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der Einrichtungen und Dienste
- EVAS ermöglicht Vergleiche zwischen Einzelfall, Gruppe, Einrichtung und Gesamtstichprobe
- EVAS dokumentiert Ressourcen, soziale Belastungsfaktoren und Defizite unserer Klientel
- EVAS liefert auf der Grundlage von Anamnese und prospektiver Diagnostik Daten zum Erfolg der Hilfe
- EVAS trifft Aussagen für die Erziehungsplanung und für das Hilfeplanverfahren
- EVAS dient als Instrument einer wirkungsorientierten Steuerung von Hilfeprozessen



Ressourcenindex im Vergleich im zeitlichen Verlauf vom Aufnahmebogen bis zum vierten halbjährlichen Verlaufsbogen (Daten aus 2003)

In der Abbildung ist beispielhaft die Maßzahl für die psychosoziale Ressourcenlage unserer Klientel veranschaulicht. Jener Index kann Skalenwerte zwischen 0 und 100 annehmen, wobei steigende Werte positiv zu beurteilen sind. In den halbjährlichen Verlaufserhebungen schätzen unserer Mitarbeiter(innen) jedes Kind/jeden Jugendlichen bezüglich der Ausprägung 10 bestimmter Entwicklungsschutzfaktoren ein. Die Graphik veranschaulicht somit, dass es uns innerhalb eines

zweijährigen Hilfeverlaufs gelingt, wichtige psychosoziale Ressourcen unserer Klientel nachweislich zu stärken. Wir arbeiten somit erfolgreich an der sozialen Attraktivität und sozialen Integration unserer Kinder und Jugendlichen. Außerdem gelingt es uns, deren sozial-kommunikativen Kompetenzen zu entwickeln und besondere Fähigkeiten und Leistungen individuell zu fördern. Realistische Überzeugungen, zielführende Bewältigungsstrategien, das Selbstkonzept und die Selbstsicherheit unserer Kinder und Jugendlichen erfahren durch unseren Einfluss eine nachhaltige Stärkung. Ihre Autonomie (Verselbständigung) kann ausgebaut werden. Interessen, Aktivitäten und Freizeitbeschäftigungen haben als wichtige Ressource mit Erfolg unser Augenmerk. Die Funktionen der Beziehungsverhältnisse innerhalb der Familie bzw. der sozialen Bezugsgruppe werden nachweislich verbessert. Durch die Reduktion psychischer Belastung kann – nicht zuletzt - empirisch beobachtbar auch die körperliche Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen gesteigert werden. Diese facettenreiche, therapeutisch-pädagogische Arbeit in jenen 10 Dimensionen psychosozialer Ressourcen steht hinter dem graphisch dargestellten Index und er dokumentiert somit die Qualität und den Erfolg unseres professionellen Handelns im Rahmen der Erziehungshilfe.

EVAS bietet uns aufgrund seiner hohen Fallzahl eine hervorragende Vergleichsoption mit anderen Einrichtungen und Diensten zur Erziehungshilfe: über 13 000 Fälle aus bundesweit 170 an der Studie beteiligten Einrichtungen und Diensten fanden Eingang in den letzten EVAS-Gesamtbericht. Die Auswertung der Daten durch das IKJ in Mainz erfolgt unter wissenschaftlichen hohen Standards und entsprechend mit einer weitaus differenzierteren sowie fundierteren Aussagekraft gegenüber möglichen Wegen der internen Selbstevaluation.

Susanna Freiin von Berlepsch, Fachdienst und QM-Beauftragte

Anhang

Händchenhalten inklusive (Süddeutsche Zeitung, Okt. 2004)

Jugendwohnheime bieten Auszubildenden mehr als nur eine günstige Alternative

Von Sabina Griffith

Landshut – Die Zimmer sehen so aus, wie es in Zimmern von 17-Jährigen halt so aussieht. Die Wände sind in Gelb, Schwarz oder Lila gestrichen, über den Betten hängen Poster mit den Konterfeien von Shakira und Brad Pitt, aber auch Pferde, Katzen und eine chromblitzende Harley Davidson. Die rund zehn Quadratmeter Teppichboden sind mal aufgeräumt, mal mit Tretminen aus dem Fundus von Schminktäschchen und Sporttaschen übersät.

„Dem persönlichen Geschmack sind hier keine Grenzen gesetzt“, sagt Ulf-Arne von Trotha, Leiter des Jugendwohnheims in Landshut, das idyllisch auf einer Insel zwischen dem großen und dem kleinen Isarkanal gelegen ist.

Die Landshuter Einrichtung ist eine von insgesamt rund 275 Jugendwohnheimen in der Bundesrepublik. Entstanden sind die Häuser meist in der Nachkriegszeit, vor allem in den Ballungsräumen, als Wohnraum knapp war und junge Menschen, darunter viele Kriegswaisen, froh um eine günstige Schlafstatt waren. Mit den Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs ist diese Form des Wohnens immer weiter in den Hintergrund gerückt. Doch heute scheint diese Alternative mehr denn je gefragt zu sein. Insbesondere in Städten wie München, in denen ein Lehrlingsgehalt oft nicht mal für die Miete ausreicht. Hinzu kommt, dass in Zeiten wie diesen junge Menschen oft nur viele hundert Kilometer von zu Hause entfernt den ersehnten Ausbildungsplatz finden.

Und so ist es auch in Landshut. Die meisten der 42 Dauerbewohner/Innen kommen aus den neuen Bundesländern. Sie sind in der Regel zwischen 16 und 20 Jahre alt und absolvieren ihre Ausbildung in örtlichen Betrieben oder besuchen eine der Berufsfachschulen. Die weiteren Bewohner durchlaufen ihre Berufsschule oder absolvieren Kurse bei der Handwerkskammer. Insgesamt wirbeln bis zu 155 Jungen und Mädchen durch das Haus.

Seit fast 18 Jahren ist der gebürtige Rheinländer jetzt schon in der vom Katholischen Jugendsozialwerk getragenen Einrichtung in Landshut und im Grunde könne er sich keinen schöneren Job vorstellen als Heimleiter zu sein, sagt der 50-Jährige. Mit seiner Familie bewohnt er sogar eine Wohnung im ersten Stock des Haupthauses. Dass er da zuweilen auch mal aus dem Schlaf gerissen wird um Tränen der Enttäuschung zu trocknen und Heimweh zu lindern ist für ihn keine lästige Dienstpflcht, sondern eine



Foto Copyright by Ralf Gerard

info@gerardfotos.de



Foto Copyright by Ralf Gerard

info@gerardfotos.de

Selbst-verständlichkeit. „Ich verstehe mich als Partner, der Mal meckert und mal Händchen hält, der Werte weiter reicht, sprich das tägliche Brot, aber auch Werte vermittelt“, betont von Trotha. Eine Urkunde an der Wand zeichnet ihn denn auch als „besten Heimleiter und Ersatz-Papi“ aus. Es gehe nicht allein darum, den Jugendlichen ein warmes Bett und ein Dach über dem Kopf zu bieten. „So ein Jugendwohnheim ist schließlich oft die erste Station dieser jungen Menschen fernab der Heimat.“

So ein Jugendwohnheim ist allerdings voll und ganz abhängig von der Unterstützung des Staates. Und was das angehe, so habe man bald wieder den niedrigen Stand von 1970 erreicht, sagt von Trotha, seine Empörung über „das System“ nur mühsam verbergend. Sparen laute die Devise der Stunde, koste es, was es wolle. „Wir haben noch nicht mal mehr das Geld für die notwendigen Renovierungen.“

Die in Gelb, Schwarz und Lila getünchte Raufasertapete in den Fluren kann in der Tat nicht darüber hinweg täuschen, dass an den Mauern dahinter der Zahn der Zeit nagt. Eines der beiden Häuser wurde 1957 eröffnet, das andere 1969 errichtet. Und das bedeutet nun einmal, dass dieses Jugendwohnheim wie die meisten Häuser fast 50 Jahre auf dem Buckel hat. „Da gibt es schon mal fließend Wasser an den Wänden“, entweicht es von Trotha beim Rundgang durch die Flure. Mit einem ironischen Grinsen fügt er sodann an: „Das müssen meine Kollegen dann eben mit der entsprechenden Portion Menschlichkeit wett machen.“ Und daran mangelt es offenbar nicht, wenn man der Statistik Glauben schenken darf. Verglichen mit anderen Jugendlichen brechen jene, die in Wohnheimen leben, sehr viel seltener ihre Ausbildung ab. Was die wichtige Rolle dieser Einrichtungen für die berufliche Integration der Jugendlichen und somit für die Zukunft der Gesellschaft betone, wie es in dem Positionspapier der Bayerischen Jugendwohnheime heißt.

Ein Fenster gewährt einen Blick in den üppigen Garten. In einer Ecke des Rasens steht ein Drahtverschlag. Darin grast friedlich das „therapeutische Kaninchen“, so zu sagen das Maskottchen der Einrichtung. Noch sind Ferien und so klingen nur selten Stimmen durch die Flure. Auch der Gemeinschaftsraum, ein lichtdurchflutetes Zimmer das diesem gräßlichen, muffigen Wort mit zarten Pastelltönen, Blumen und kuscheligen Polstern zu trotzen scheint, ist leer. Doch in wenigen Tagen schon wird hier lebhafter Trubel herrschen, werden sich die Fahrradständer vor dem Eingang füllen und sich die Konterfeie neuer Idole zu Brad Pitt und Kollegen gesellen.